

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

Bis jetzt haben wir uns meist mit der praktischen Seite der Selbstentwicklung befasst. Nun möchte ich die Sache aus einem eher theoretischen Blickwinkel betrachten, wobei das Theoretische indes auf seine Weise auch praktisch sein kann. Es wird jedoch immer wieder Menschen geben, für die das Praktische alleine nicht ausreichend ist.

Es gibt verschiedene buddhistische Klassifizierungen zu Temperamenten oder psychologischen Typen. Eine der ältesten und grundlegendsten ist die einfache Einteilung der Anhänger des Buddha in 'Glaubensanhänger' (faith follower) und 'Lehranhänger' (doctrine follower). Wie der Name zeigt, werden die Glaubensanhänger in erster Linie von ihren Emotionen geleitet, und sie antworten sofort auf das, was sie bewegt. Wenn Glaubensanhänger etwas über Meditation hören, werden sie sogleich ohne weitere Umstände mit der Praktik beginnen, denn sie werden davon angesprochen. Sie stellen nicht viele Fragen, sie möchten nicht das Warum und Wieso wissen. Häufig werden die Glaubensanhänger auch durch die Person angezogen, die die Meditation lehrt, denn sie messen nicht nur ihren Gefühlen große Bedeutung bei, sondern auch den Menschen, zu denen sie sich instinktiv positiv hingezogen fühlen.

Die Lehranhänger - auf der anderen Seite - werden mehr durch Denken, Nachdenken und sogar ausgedehnte und detaillierte Betrachtungen geleitet. Für sie ist es fast unmöglich eine bestimmte Praktik aufzunehmen, bevor sie nicht im groben verstanden haben, worum es geht, wie es funktioniert und auch warum es funktioniert. Im Falle der Meditation wollen sie, bevor sie anfangen, wissen, welche Philosophie hinter dieser Übung steckt, und diese Philosophie wird für sie der Grund für das Praktizieren sein.

Eine nähere Betrachtung der Meditation ist vielleicht für die Glaubensanhänger von besonderem Interesse. Was danach folgt, wird eher die Lehranhänger ansprechen. Aber da die meisten von uns mehr oder weniger eine Mischung dieser beiden Temperamente sind, wobei manchmal der eine Teil überwiegt und manchmal der andere, werden wir es alle zu gegebener Zeit als nützlich empfinden. Auf jeden Fall hat die zweite große Sache, die die FWBO anzubieten haben, in gewissem und vorläufigem Sinne mit Philosophie zu tun. Letztendlich hat es nicht wirklich mit Philosophie zu tun. Es ist nicht eine Philosophie über die Existenz sondern eine Vision der Existenz.

So überraschend dies auch zu sein scheint, im Buddhismus gibt es tatsächlich nichts wie Philosophie. In den Sprachen der alten buddhistischen Schriften gibt es kein Wort, das dem Wort Philosophie entspricht, weder buchstäblich noch metaphorisch. Das Sanskritwort *darśana* wird manchmal mit 'Philosophie' übersetzt, aber eigentlich bedeutet es 'das, was zu sehen ist' - eine Sicht, ein Ausblick, eine Perspektive oder Vision. Das Wort 'Philosophie' bedeutet buchstäblich 'Liebe zur Weisheit', aber im Allgemeinen wird es eher als ein System abstrakter Ideen verstanden; es deutet eher auf Gedachtes als auf Gesehenes hin. Aber *darśana* bezieht sich auf eine direkte Erfahrung und Wahrnehmung - etwas, was überhaupt nicht durch Konzepte vermittelt wurde.

Zum Beispiel stellen die *sat darśana* des Hinduismus, die normalerweise als 'die sechs Systeme der hinduistischen Philosophie' übersetzt werden, nicht sechs Systeme abstrakter Ideen dar, sondern sechs Arten, die Existenz zu sehen. Die *sat darśana* sind sechs Sichten, sechs Betrachtungsweisen, Perspektiven oder auch Visionen. Die Ausdrucksweise sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus mag konzeptuell sein, aber

der Inhalt ist überhaupt nicht konzeptuell. Der Inhalt ist eine direkte Wahrnehmung der Dinge, eine Vision. Tatsächlich unterscheidet sich der buddhistische Begriff, obwohl das Wort auch hier die gleiche Wurzel 'sehen' hat. Im Buddhismus benutzen wir das Wort *dr̥ṣṭi*, was ebenso die Bedeutung von Sicht, Perspektive, Vision oder Betrachtung hat.

Traditionell unterscheidet der Buddhismus zwei Arten von Ansicht: falsche Ansicht und rechte Ansicht. Den Unterschied zwischen den beiden Arten 'philosophischer' Sicht oder Vision können wir vielleicht am einfachsten durch einen Vergleich mit der gewöhnlichen physikalischen Sicht deutlich machen. Bei guter Sicht sehen wir deutlich und über weite Entfernungen. Eine gute Sicht ist nicht eingengt: Wir sehen alles um uns herum. Eine gute Sicht ist unverzerrt; nichts wird bewölkt, verfärbt oder verzerrt. Umgekehrt ist die schlechte Sicht so schwach, dass wir nicht sehr weit sehen können; sie mag eingengt und beschränkt sein, so dass wir nur das sehen können, was sich direkt vor uns befindet. Oder sie mag verzerrt sein, als ob wir durch dichten Nebel, gefärbtes Glas oder durch Flaschenglas schauen würden.

Die falsche Sicht ist der schlechten Sicht sehr ähnlich. Zunächst einmal ist sie schwach. Unsere geistige Sicht ist schwach, wenn ihr die konzentrierte Energie aus der Meditation fehlt. Diese Energie ist es, die das reine konzeptuelle Verstehen der Wahrheit in direktes Erleben verwandelt. Wenn diese Energie nicht vorhanden ist, können wir nicht sehr tief in die wahre Natur der Dinge schauen. Wir sehen die Dinge dann nicht klar oder deutlich; wir sehen sie nicht so, wie sie wirklich sind.

Zweitens, falsche Sicht ist eingengt. Sie ist auf einen engen Erfahrungsraum begrenzt, auf das, was durch die fünf physischen Sinne und den Verstand erlebt werden kann. Wenn man bloß diesen engen Blickwinkel hat, zieht man daraus entsprechende Schlüsse und ist sich nicht darüber im Klaren, dass es andere Möglichkeiten der Wahrnehmung oder Erfahrung gibt. Auf einer sehr niederen Ebene wird diese falsche Sicht durch jemanden veranschaulicht, der sich aufgrund seiner fehlenden Weitsicht nur für seinen Job, seine Familie, für Fußballspiele und Fernsehprogramme interessiert. Indem er an weltlichen Angelegenheiten, an Kunst und Wissenschaft oder an persönlicher Entwicklung kein Interesse hat, sieht er sein Leben nur im Rahmen seiner eigenen begrenzten Existenz.

Drittens, falsche Sicht ist verzerrt. Die Sicht kann durch unsere Stimmung beeinflusst sein - je nachdem, ob wir uns glücklich oder traurig fühlen. Sie kann durch unsere Vorlieben oder Abneigungen verzerrt werden. Wenn wir jemanden nicht mögen, sehen wir alle seine Fehler. Mögen wir aber jemanden, sehen wir alle möglichen Vollkommenheiten, die dieser Mensch nicht wirklich besitzt. Unsere Sicht kann ebenso auch durch Vorurteile hinsichtlich Rasse, Klasse, Religion oder Nationalität verzerrt sein. Folglich ist eine falsche Sicht schwach, auf einen engen Erfahrungsbereich begrenzt und durch persönliche Empfindungen und Vorurteile verzerrt.

Rechte Sicht ist offensichtlich das Gegenteil. Rechte Sicht ist mächtig. Indem sie auf der konzentrierten Energie von Meditation basiert, erzeugt sie nicht nur ein konzeptuelles Verständnis, sondern ebenso eine direkte Erfahrung der Wahrheit. Aus diesem Grund bleibt sie nicht an der Oberfläche, sondern dringt tief in das Wesen der Dinge ein und sieht dabei alles klar und deutlich. Zweitens ist die rechte Sicht unbegrenzt. Sie erstreckt sich über das ganze Gebiet des menschlichen Erlebens; sie ist nicht auf das beschränkt, was durch die

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

physischen Sinne und den Verstand erlebt werden kann. Wenn sie überhaupt etwas verallgemeinert, basieren jene Verallgemeinerungen auf der Grundlage des gesamten Spektrums menschlicher Erfahrung auf allen Gebieten und allen Ebenen. Und letztens ist rechte Sicht nicht durch Emotionen oder Vorurteile verzerrt; sie sieht die Dinge wie sie sind.

Die Unterscheidung zwischen falscher Sicht und Rechter Sicht ist im Buddhismus von höchster Bedeutung. Eine Sicht existiert schließlich nicht abstrakt, irgendwie losgelöst von einer Person. Sie gehört zu jemandem. Wenn wir also zwei Arten von Sicht bestimmen können, lassen sich ebenso zwei Arten von Menschen bestimmen. Menschen, deren Sicht auf die Existenz begrenzt, eingeschränkt und verzerrt ist, werden im Buddhismus *prithagjanas* - die 'Viel-Leute' genannt, und sie bilden, wie der Name vermuten lässt, die Mehrzahl der Menschen. Die meisten Menschen haben nie daran gearbeitet, sich selbst zu entwickeln und sind folglich bloß so, wie die Natur sie gemacht hat - um es einmal so zu sagen. Auf der anderen Seite gibt es jene, deren Sicht unbegrenzt in der Weite ist, uneingeengt im Spektrum und frei von jeglicher Verzerrung. Diese werden die *āryas* genannt, die 'spirituell Edlen'. Solche Individuen, die daran gearbeitet haben, einen bestimmten Grad persönlicher Entwicklung zu erreichen, haben sich selbst zumindest in gewissem Ausmaß umgestaltet. Natürlich ist der entscheidende Punkt für diese Unterscheidungsmöglichkeit, dass es überhaupt möglich ist, sich durch die Entwicklung von Gewahrsein, durch das Kultivieren positiver Emotionen, durch das Anheben der Bewusstseinssebene und vor allem durch das Aufgeben falscher Ansichten und das Entwickeln der richtigen Ansichten von der einen Art zur anderen entwickeln zu können.

Diese beiden - falsche Sicht und Rechte Sicht - sind das, womit wir praktisch genommen arbeiten müssen. Indes gibt es eigentlich noch eine dritte Art von Sicht - Vollkommene Schauung oder annähernd Vollkommene Schauung. Vollkommene Schauung ist die bis zum höchst möglichen Grad entwickelte Rechte Sicht. Sie ist die gesamte (*total*) Vision des gesamten Menschen auf dem höchst möglichen Grad seiner Entwicklung. Sie ist die Vision des Unbedingten auf die Wirklichkeit des Unbedingten. Sie ist die Vision, die nicht bloß über Raum und Zeit hinaussieht, sondern vollkommen frei davon ist, die das gewöhnliche Gefüge von Wahrnehmung vollkommen transzendiert. Die Vollkommene Schauung ist die Schauung des Erleuchteten, des Buddha, desjenigen, der mit Weisheit und Mitgefühl sieht.

Zum größten Teil ist unsere eigene Sicht eine falsche Sicht. Darüber hinaus neigen wir dazu, unsere falschen Sichten zu rationalisieren, indem wir sie in einer systematischen und konzeptuellen Form darstellen. Diese Rationalisierungen sind die weltlichen Philosophien, die verschiedensten -ismusse und -ologien. Nur gelegentlich haben wir einen kurzen Lichtblick Rechter Sicht - und solche Funken rühren letztendlich aus der Vollkommenen Schauung. Durch die Vollkommene Schauung des Buddha wurden sie uns zugänglich. Wenn wir das wirklich annehmen könnten, was der Buddha über seine Vision der Existenz gesagt hat, würden wir sofort zumindest in der Vorstellung auf diese Ebene aufsteigen und genau sehen, wo wir stehen. Wir hätten eine wahre Philosophie, die es uns ermöglichte, die allgemeinen Prinzipien zu verstehen, denen der ganze Prozess persönlicher Entwicklung unterliegt und eine Philosophie, die unserem Leben Sinn und Zweck gäbe.

Wenn wir auf die Ursprünge der Vision des Buddha blicken, gelangen wir natürlich an ein sehr vertrautes Bild - das des Buddha unter dem Bodhibaum vor 2500 Jahren. Gerade

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

erst hat er Erleuchtung erlangt. Er hat seine große Vision auf die menschliche Existenz gehabt, die in gewissem Sinne mit der Erleuchtungserfahrung selbst identisch ist und die sich danach nie mehr verliert. Aber kaum hat er diese große Vision gehabt, entsteht ein Problem. Wie soll er diese Vision vermitteln? Nach der Tradition - und hier kommen wir jetzt zu etwas wirklich Tiefgründigem und Mysteriösem - hat der Buddha zunächst das Gefühl, dass die Vision, die er hatte, die Erleuchtung, die er erlangte, nicht vermittelt werden kann. Unter dem Bodhibaum sitzend, denkt er, dass die Erleuchtung ihrer eigentlichen Natur nach nicht kommunizierbar ist. Und indem er erkennt, daß das, was er erlebt hat, so tief, subtil und fein ist, und indem er ebenso sieht, wie sehr die Menschen in ihren Sinnesannehmlichkeiten verstrickt sind, wie schwach, eng und verzerrt ihre Sicht ist, spürt er, dass es für sie unmöglich sein wird, diese Vision zu verstehen.

An diesem Punkt greift - nach der Überlieferung oder der Legende - der Gott Brahm¹, der Herr der Tausend Welten - auf dramatische Weise ein. Er macht deutlich, dass ohne die Vision des Buddha die Welt zugrunde ginge: 'Lasst meinen Herrn, den Erhabenen, die Lehre lehren. Denn einige Wesen gibt es, deren Sicht nur durch wenig Staub getrübt ist. Ohne das Hören der Wahrheit werden sie zugrunde gehen.' (Dieser Ausdruck hat im Alten Testament ein interessantes Gegenstück: 'Wo keine Vision ist, gehen die Menschen zugrunde.') Darauf sieht der Buddha mit seinem geistigen Auge auf die Welt. Er sieht, dass sich die Menschen auf verschiedenen Entwicklungsstufen befinden und dass es tatsächlich einige gibt, die ausreichend frei von Staub und in der Lage sind, zu verstehen.

Nachdem er sich entschieden hat, seine Vision weiterzugeben, arbeitet der Buddha auf unterschiedliche Weise. Als erstes kommuniziert er durch Konzepte - abstrakte Ideen -, was heutzutage sicherlich die gebräuchlichste Form der Kommunikation ist. Zweitens kommuniziert er in Form von Mythen, Parabeln, Metaphern und Gleichnissen - das heißt, er benutzt die Imagination. Drittens kommuniziert er durch seine Handlungen. Es gibt eine Handlung, die die Grundlage eines ganzen Suttas bildet, als er einen kranken Mönch berührt, der vom Rest des Ordens vernachlässigt worden war; oder als er bewusst vollkommen gelassen einem wild gewordenen Elefanten auf seinem Weg gegenüber stand; oder, um ein Beispiel aus der Zentradition zu nehmen, als er sich an den ganzen Orden wandte, indem er einfach eine Blume hochhielt. Außerdem gibt es noch die Beispiele seiner täglichen Handlungen, mittels derer er kommunizierte. Auch wenn er nichts weiter tat, als des Weges zu gehen, kommunizierte er mit jedem, der zur Kommunikation bereit war, einfach durch die Art und Weise, wie er ging.

Solch eine non-verbale Lehre gibt es nicht nur im Buddhismus. Da gibt es zum Beispiel eine Geschichte aus dem 18. Jahrhundert über einen bestimmten spirituell Suchenden, der einen großen Rabbi aufsuchte. Nachher wurde er gefragt, warum er ihn aufgesucht hätte. Ob er auf der Suche nach einer großen Wahrheit oder Lehre gewesen sei, vielleicht einige Erläuterungen zur Kabbala? 'Nein,' antwortete dieser, 'ich ging zum Rabbi, um zu sehen, wie er seine Schuhe schnürt.' Ähnlich mag jemand zum Buddha gegangen sein, um zu sehen wie er seine Robe trug oder wie er sein Essen zu sich nahm. Alles was er tat, kommunizierte auf eine Weise seine Vision demjenigen, der dafür empfänglich war.

Viertens kommunizierte der Buddha durch Schweigen - indem er überhaupt nichts sagte oder tat. Er war bloß er selbst. Er kommunizierte durch seine reine Anwesenheit - die natürlich eine Nicht-Anwesenheit war. Oder vielleicht sollten wir eher sagen, dass er

sozusagen weder durch seine Anwesenheit kommunizierte noch durch seine Nicht-Anwesenheit, dass er weder durch seine Anwesenheit und Nicht-Anwesenheit kommunizierte und dass er weder durch seine Anwesenheit noch durch seine Nicht-Anwesenheit kommunizierte. Wenn es einen Punkt gibt, den diese Sprache der Vervollkommnung-der-Weisheit-Tradition sehr klar macht, dann ist es der, dass diese Art von Kommunikation sehr schwer zugänglich ist - denn wir möchten am liebsten nur hören. Bevor wir für diese schweigende Kommunikation empfänglich sind, müssen wir mit Sprechen und Denken aufhören, ja sogar, in gewissem Sinne, damit aufhören, wir selbst zu sein. Wenn wir damit fortfahren, die Substanz der zugänglicheren Kommunikationen des Buddha zu untersuchen - die der Konzepte und Symbole - dürfen wir dabei seine Kommunikation mittels Handlung und Schweigen nicht vergessen. Wir sollten nicht vergessen, dass sich die Vision des Buddha zwangsläufig in seinen Handlungen ausdrückte und dass sie eine Vision ist, eine direkte, nicht kommunizierbare Erfahrung.

Lassen Sie uns nun zu der Person des Buddha zurückkehren, als er unter dem Bodhibaum saß. Als er dort saß, erkannte er, dass sich alles fortwährend veränderte, auf allen Ebenen, auf der geistigen wie auch auf der materiellen Ebene. Es galt für alle Formen des Lebens. Nichts blieb das gleiche, alles war ein Prozess, alles war fließend. Vom Standpunkt des indischen Denkens her, sah der Buddha, dass es in Wirklichkeit nicht etwas wie 'sein' oder 'nicht-sein' (*being or non-being*) gab, nur ein unermessliches 'werden'. Aber er sah noch mehr als das. Er sah nicht nur die Wahrheit von der Veränderlichkeit - dass Dinge entstehen und vergehen. Er sah außerdem, dass diese Veränderlichkeit nicht zufällig war. Dinge entstehen und vergehen nicht durch Zufall. Was auch immer entsteht, entsteht in Abhängigkeit von bestimmten Bedingungen; was auch immer verschwindet, verschwindet, weil jene Bedingung verschwindet; und die Bedingungen sind, wie wir sagen würden, rein natürliche Bedingungen. Sie sind nicht von etwas wie dem 'Willen Gottes' abhängig. Somit sah der Buddha nicht nur die Wahrheit über die Veränderlichkeit sondern ebenso das Gesetz der Abhängigkeit. Obwohl dieses Gesetz eine fundamentales Prinzip buddhistischen Denkens ist, lässt es sich sehr einfach wie folgt formulieren: 'Wenn es A gibt, entsteht B. Bei Abwesenheit von A, gibt es kein Entstehen von B.'

Zu einer bestimmten Gelegenheit erklärte Ashvajit, einer der ersten fünf Anhänger des Buddha, dieses Gesetz Śāriputra und einem anderen Wanderasketen mit unmittelbarem Erfolg. Zu jener Zeit war Śāriputra auf der Suche nach einem Lehrer, und auf seinen Wanderungen traf er Ashvajit, der ebenso ein Wanderer war. Beeindruckt von der Ruhe und der Ausstrahlung Ashvajits stellte Śāriputra die Standardfragen, die für gewöhnlich die Wanderasketen sich gegenseitig stellen: 'Wer ist dein Lehrer? Zu welchen Lehren bekennt er sich?' Ashvajit antwortete: 'Ich bin bloß ein Anfänger. Ich weiß nicht sehr viel. Aber was ich weiß, werde ich dir gerne sagen.' Und hierauf rezitierte er die folgenden Zeilen:

Bei jenen Dingen, welche aus einer Ursache herrühren

hat der Tathāgata das Entstehen erklärt,

so wie er auch das Aufhören erklärt hat.

Dies ist die große Lehre des großen Asketen.

Mit einer möglichen Ausnahme, sind diese Sätze die berühmtesten in allen buddhistischen Schriften. Da man sie oft als eine Zusammenfassung des Dharma (oder der Lehre des Buddha) ansah, lassen sie sich auf allen alten Monumenten in der gesamten buddhistischen Welt finden. Nachdem er diese Sätze gehört hatte, verstand und akzeptierte Śāriputra das Konzept des Konditionalismus so weit, dass es ihn unumkehrbar in Richtung Erleuchtung führte.

Nachdem er dieses universelle Gesetz des Konditionalismus erkannt hatte, entdeckte der Buddha noch etwas weiteres Entscheidendes für die Entwicklung der Menschheit. Konditionalismus ist nicht nur von einer Art. Es gibt zwei Hauptgesetze des Konditionalismus, die im Universum und im menschlichen Leben wirken: der kreisläufige Konditionalismus und der spiralförmige Konditionalismus. Im kreisläufigen Konditionalismus gibt es den Prozess von Aktion und Reaktion zwischen Gegensatzpaaren. Lust und Schmerz, Freude und Leid, Verlust und Gewinn - und, in einem größeren Existenzzusammenhang gesehen, Geburt und Tod - endlos aufeinander folgend, als ob unser Erleben dieser Welt eine Art Pendel wäre. Im spiralförmigen Konditionalismus dagegen verstärken sich die Faktoren eher gegenseitig als dass sie sich entgegenstehen. (*AdÜ: Bei der Übersetzung der folgenden Beispiele habe ich Probleme, da sie nicht den mir bekannten 12 Stufen entsprechen! Buddhism for Today and Tomorrow, S. 30, vorletzter Absatz.*)

Im Leben des einzelnen menschlichen Wesens lassen sich diese beiden Gesetze der Bedingtheit auf zweierlei Weise in Bezug auf den Geist sehen. Wir können aus einem reaktiven oder aus einem kreativen Geist heraus handeln. Wenn wir reaktiv arbeiten, agieren wir nicht, sondern wir reagieren. Wenn wir reagieren, sind wir im Wesentlichen passiv; wir antworten automatisch auf einen Reiz. Kreativ zu agieren bedeutet dagegen, zu schaffen, etwas entstehen zu lassen, das es zuvor nicht gab, egal, ob das, was wir schaffen, ein Kunstwerk oder ein höherer Bewusstseinszustand ist. Reaktiv zu handeln, heißt mechanisch zu funktionieren, wohingegen der kreative Geist sowohl spontan als auch achtsam ist. Wenn wir uns reaktiv verhalten, fahren wir damit fort, uns selbst zu wiederholen, die alten Muster zu wiederholen, heute das zu tun, was wir auch gestern schon getan haben, dieses Jahr das zu tun, was wir auch letztes Jahr schon getan haben, in diesem Jahrzehnt das zu tun, was wir im letzten Jahrzehnt getan haben und - um es noch weiter zu führen - in diesem Leben genau das zu tun, was wir in all unseren vorangegangenen Leben getan haben. Wenn wir kreativ sind, ändern wir uns: Wir bewegen uns weiter, wir werden uns unserer alten Denkweisen und unserer engen Gefühls- und Handlungsmuster bewusst und machen uns davon frei.

Persönliche Entwicklung ist von daher von Bedingungen abhängig: Wir hören auf, reaktiv zu leben und lernen, kreativ zu leben. Das ist auf keinen Fall leicht. Es verlangt vor allem Gewahrsein im Hinblick auf die beiden Arten des Konditionalismus, nicht bloß als abstrakte Prinzipien, sondern als konkrete Alternativen, die sich uns tatsächlich zu jeder Minute des Tages bieten. Nehmen wir zum Beispiel an, dass jemand unfreundlich zu uns spricht. Wir können darauf entweder reagieren, indem wir ärgerlich werden oder uns verletzt fühlen, oder wir können versuchen, mitzufühlen und zu verstehen, was und warum es geschehen ist - oder zumindest versuchen, geduldig sein. Wenn wir einfach reagieren, werden wir nicht weiterkommen, sondern bloß unsere negativen Verhaltensmuster verstärken. Aber wenn wir kreativ sind, beginnen wir auf einmal diesen Kreislauf zu durchbrechen und machen dadurch in unserer persönlichen Entwicklung einen Schritt vorwärts.

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

Über die Vision des Buddha ließe sich natürlich noch viel mehr sagen, als dies mittels konzeptueller Begriffe dargestellt werden kann, aber im Moment ist meine Intention, nur einen kleinen Schimmer jener Vision zu zeigen. Im Moment sollten wir damit fortfahren, das gleiche im Hinblick auf die Sprache der Mythen, der Bilder und der Symbole zu tun - eine Art von Kommunikation, die ihre größte Ausdruckskraft in der tibetischen Tradition erlangte, aus der das folgende Bild stammt. Wenn wir zu der Person zurückkehren, die unter dem Bodhibaum saß und uns wiederum fragen, 'Was hat der Buddha gesehen?', so können wir sagen, dass er zwei Dinge sah.

Das erste, was er sah, war ein großes Rad, das die Gesamtheit der bedingten Existenz umfasste. Dieses Rad beinhaltet alle lebenden Dinge und dreht sich fortwährend. Es dreht sich Tag und Nacht, Leben auf Leben und Zeitalter auf Zeitalter. Es ist im Gleichklang mit dem Kosmos. Wir können weder erkennen, wann es damit begann, sich zu drehen, noch wann es damit aufhören wird.

Dieses große Rad dreht sich um ein Zentrum, das aus drei einen Kreis bildenden Kreaturen besteht, die sich gegenseitig in den Schwanz beißen. Ein roter Hahn, der gierig auf der Erde kratzt, beißt in den Schwanz einer grünen Schlange, wobei deren Augen vor Wut funkeln. Die Schlange wiederum beißt in den Schwanz eines schwarzen Schweins, das sich in seiner eigenen Ignoranz suhlt. Diese Nabe im Zentrum des Rades umgibt ein zweiter, größerer Kreis, der in zwei senkrechte Hälften unterteilt ist und männliche und weibliche Figuren enthält. In der linken weißen Hälfte steigen und schweben diese Figuren wie durch den Klang einer Musik nach oben. Manche halten sich an den Händen, und alle streben mit verzücktem und glücklichem Gesichtsausdruck nach oben zum höchsten Punkt. In der rechten Hälfte sinken oder vielmehr stürzen die Figuren kopfüber nach unten. Manche sind nackt und entstellt, andere aneinander gekettet und noch andere halten sich mit ihren Händen den Kopf. Alle sind gepeinigt und verängstigt.

Der nächste Kreis des Rades ist mit Abstand der größte. Er ist in sechs Segmente unterteilt, in denen jeweils ein ganzer Bereich der Existenz dargestellt ist - wobei man diese Segmente alternativ auch als Geisteszustände oder Bewusstseins Ebenen ansehen kann. Die Reihenfolge der Segmente kann unterschiedlich sein, aber stets befinden sich rechts oben die Götter, die in luxuriösen eleganten Palästen leben und von allen Arten von Annehmlichkeiten umgeben sind. Für sie ist die Existenz wie ein angenehmer Traum. Einige der Götter haben Körper, die vollkommen aus Licht bestehen, und sie kommunizieren nur durch Gedanken miteinander. Weiter im Uhrzeigersinn sehen wir im Kreis als nächstes die *asuras* oder missgünstigen Götter. Rüstungen tragend und Waffen schwingend leben die *asuras* in einem Zustand von andauernder Feindseligkeit und Missgunst. Sie kämpfen und wetteifern unaufhörlich um den Besitz der Früchte des 'wunscherfüllenden Baumes'. Im nächsten Segment sehen wir verschiedene Spezies von Tieren: Fische, Insekten, Vögel, Reptilien und Säugetiere. Manche sind groß, manche klein, einige friedvoll, andere räuberisch - aber alle sind auf der Suche nach Nahrung. Das untere Segment ist der Höllenbereich der gepeinigten Wesen. Manche sind in Eisblöcken eingefroren, andere brennen lichterloh und wiederum andere werden von Ungeheuern verschlungen. Auf der linken Seite weiter nach oben sehen wir im nächsten Segment die hungrigen Geister. Sie haben stark angeschwollene Bäuche, aber dünne Häuse und Stecknadelkopfgroße Münder. Sie sind heißhungrig. Aber was auch immer sie an Essen anrühren verwandelt sich entweder in Feuer oder Dreck. Im letzten Segment sehen wir menschliche Wesen mit ihren Häusern, Feldern und Gärten. Einige

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

Menschen beackern die Erde, während andere kaufen oder verkaufen, Almosen geben oder meditieren.

Dies sind die sich deutlich unterscheidenden sechs Welten, die sechs Bewusstseins Ebenen, die sechs Arten von Geisteszuständen, wie sie im tibetischen Lebensrad dargestellt werden. Man sollte erwähnen, dass die Bewohner dieser Welten nicht für immer darin verbleiben müssen. Sie entschwinden aus einem Segment und tauchen in einem anderen wieder auf. Selbst die Götter entschwinden schließlich aus ihrer Welt - auch wenn sie sich dort für sehr lange Zeit aufhalten - und erscheinen erneut in irgendeiner anderen.

Der äußerste Kreis, die Felge des Rades, stellt im Einzelnen die Stufen des Prozesses dar, bei dem die lebenden Wesen entweder von einem Segment zum anderen des vorangegangenen Kreises wechseln oder in dem gleichen Segment erneut erscheinen. Es werden zwölf Stufen dargestellt, wobei jede aus der vorherigen entsteht. Im Uhrzeigersinn sind dies:

1. Der blinde Mann mit einem Stock - die Verblindung darstellend;
2. Der Töpfer mit einer Töpferscheibe - die willentlichen Handlungen darstellend;
3. Der Affe, der auf einen blühenden Baum steigt - die Empfindung;
4. Das Boot mit 4 Passagieren, einer steuernd - der psychophysische Organismus;
5. Das leere Haus mit 5 Fenstern und einer Tür - die sechs Sinne;
6. Ein Mann und eine Frau, sich umarmend - der Kontakt;
7. Der Mann mit einem Pfeil in seinem Auge - das Gefühl;
8. Die Frau, die einem sitzenden Mann ein Getränk anbietet - das Verlangen;
9. Der Mann, der Früchte vom Baum pflückt - das Ergreifen;
10. Die schwangere Frau - das Werden oder das Leben;
11. Die ein Kind gebärende Frau - die Geburt;
12. Der Leichnam, der zum Verbrennungsplatz getragen wird - Tod und Verfall.

Das Rad, mit dem sich all diese Bilder ständig drehen, wird von hinten von einem furchterregenden Monster - halb Dämon, halb Bestie - gepackt. Mit seinem Kopf mit den drei Augen, seinen langen Zähnen und seiner Krone aus Totenschädeln blickt es von oben herab, wobei seine Klauen das Rad an jeder Seite halten und sein Schwanz unten hervorlugt.

Aber da gibt es noch etwas. Oben rechts neben dem Rad steht eine Figur in einer gelben Robe. Diese Figur zeigt auf eine Stelle zwischen dem siebten und dem achten Segment auf dem äußersten Kreis des Rades, auf eine Stelle zwischen dem Segment mit dem Mann, der einen Pfeil in seinem Auge hat und dem Segment, in dem die Frau einem Mann

2. Vortrag: Eine Vision der menschlichen Existenz

ein Getränk anbietet. Hier sehen wir den zweiten Punkt, den der Buddha in seiner Vision der menschlichen Existenz erkannte. Es ist nicht so sehr ein Symbol als vielmehr eine Gruppe von Symbolen, und es scheint seine Form zu verändern, wenn wir es ansehen.

Als erstes scheint es einen Pfad zu geben, der sich manchmal durch kultivierte Felder und manchmal durch dichten Wald bis in die Ferne hinzieht. Er durchkreuzt Sümpfe und Wüsten, breite Flüsse und tiefe Schluchten und windet sich am Fuße von mächtigen, wolkenverhüllten Bergen entlang. Schließlich verschwindet der Pfad hinter dem Horizont. Aber jetzt verändert sich das Symbol. Der Pfad scheint sich zu begradigen und anzusteigen. Er wird zu einer großen Leiter, die Himmel und Erde verbindet und die aus Gold, Silber und Kristall besteht. Aber das Symbol verändert sich erneut. Die Leiter wird schmaler und fester, und sie wird grün. Sie wird zum Stamm eines riesigen Baumes mit enormen Blüten - Blüten, die umso größer werden, je höher sie sich befinden. Auf der Krone des Baumes strahlt wie eine Sonne die allergrößte Blüte. In der Mitte jeder dieser Blüten sitzen wunderschöne strahlende Figuren: Buddhas und Bodhisattvas, Arhants, *ḍākas* und *ḍākinīs*.

Das war die Vision des Buddha über die menschliche Existenz, als er unter dem Bodhibaum saß - seine Vision, die durch Konzepte und Symbole vermittelt wurde. Die Bedeutung dieser Vision ist ziemlich klar. Es ist eine Vision von Möglichkeiten und Alternativen. Auf der einen Seite gibt es den kreisläufigen Konditionalismus und auf der anderen den spiralförmigen Konditionalismus. Auf der einen Seite haben wir den reaktiven Geist und auf der anderen den kreativen. Wir können entweder stagnieren oder wachsen. Wir können entweder damit fortfahren, uns passiv und hilflos im Kreis des Rades zu drehen oder wir können dem Pfad folgen, die Leiter emporsteigen und der Baum oder die Blüten werden. Unser Schicksal liegt in unseren Händen.

Die Welt von heute ist voll von verschwommenem Denken. Falsche Ansichten gibt es im Überfluss. Auf eine Weise repräsentieren sie alle Rationalisierungen eines Erfahrungsbereichs, der begrenzt ist. Was wir heutzutage brauchen - vielleicht mehr als alles andere - ist Rechte Sicht - eine Sicht, die durchschauend, nicht eingeengt und nicht verzerrt ist. Wir brauchen die Vollkommene Schauung, die uns der Buddha übermittelte. Wenn wir uns diese Vision zu eigen machen, können wir wachsen und uns entwickeln. Ohne sie werden wir untergehen. Dies ist bestimmt eine große Herausforderung, die der Buddha uns hinterlassen hat, eine Herausforderung, die für die Art, wie wir unser Leben führen, große Konsequenzen hat. Und diejenigen von uns, die diese Herausforderung annehmen, werden die Keimzelle einer neuen Gesellschaft bilden - ein Thema, dem wir uns als nächstes widmen.